

## Walliser Wildhut weist Vorwürfe der Litzibach-Schäfer zurück



In diesem Sommer werden auf der Gommer Alp Litzibach keine Schafe gesömmert. Die Halter haben ihre Tiere frühzeitig ins Tal geholt. Symbolbild: pomona.media

Perrine Anderegg und Thomas Jossen

### **Natischer Schäfer gehen auf der Alp Litzibach 44 Tiere verlustig. Die Halter alpen ab und kritisieren die Walliser Wildhut. Diese widerspricht einigen Angaben der betroffenen Schafhalter.**

Auf der Alp Litzibach oberhalb von Blitzingen haben Schafhalter kurz nach Beginn der Sömmierungszeit nach eigenen Angaben 44 der 220 aufgealpten Schwarznasenschafe verloren. Der aufgebotene Wildhüter konnte indes nur drei tote Tiere dem Wolf zuschreiben. Nach den grossen Verlusten haben die zehn Schafhalter aus der Region Naters ihre Tiere, noch bevor der Alpsommer so richtig begonnen hat, bereits wieder von der Alp geholt.

Gegenüber dem «Walliser Boten» sprachen die betroffenen Tierhalter vergangene Woche von einem Skandal. Sie fühlen sich von der Wildhut und den zuständigen kantonalen Behörden im Stich gelassen. Insbesondere, weil die Wildhut nur bei drei toten Tieren von einem Wolfsriss sprechen wollte. Gemäss Angaben der Schäfer konnte bei weiteren 15 Kadavern die Todesursache nicht mit Sicherheit eruiert werden, da Gänsegeier innert kürzester Zeit alles aufgefressen hätten.

Der Aussage der Schäfer, wonach bei einem Augenschein des Wildhüters vor Ort weitere 15 tote Schafe gesehen wurden, widerspricht die Dienststelle für Jagd, Fischerei und Wildtiere (DJFW) auf Anfrage des «Walliser Boten». Die Dienststelle schreibt: «Die Zahl von 15 toten Schafen stimmt nicht. Insgesamt wurden sechs verletzte und fünf tote Schafe aufgefunden. Von den sechs verletzten Schafen mussten dann drei notgetötet werden. Eine Beurteilung der Todesursache bei den fünf toten Schafen war nicht mehr möglich. Total waren es somit also acht tote und drei verletzte Schafe.»

## **Todesursache unklar**

Die Kombination aus jagenden Wölfen und Gänsegeiern beurteilen die Schafhalter als problematisch. Auch deshalb, weil die Spuren eines Wolfsangriffs an den Kadavern aufgrund der Gänsegeier, die sich rasch über die verendeten Tiere hermachten, rasch beseitigt würden. Sie vermuten auch, dass die auf der Alp anwesenden Gänsegeier Tiere attackieren, die zwar verletzt sind, aber noch leben.

Dazu schreibt die Dienststelle: «Bei sechs verletzten Schafen, wovon drei notgetötet werden mussten, wurden Verletzungen festgestellt, welche dem Rissmuster eines Wolfs entsprechen. Bei fünf toten Schafen konnte die Todesursache aufgrund der fortgeschrittenen Verwesung nicht mehr festgestellt werden. Bei diesen toten Schafen konnten keine Hinweise festgestellt werden, dass ein Wolf oder die zwölf anwesenden Gänsegeier für die Todesursache der Schafe verantwortlich sind. Die toten und verletzten Schafe waren auf der weitläufigen Alp verteilt.»

Zu den Gänsegeiern teilt die DJFW mit, dass sich die Vögel grundsätzlich von Aas, also von bereits toten Tieren ernähren würden. «Wie bereits erwähnt, wurden keine Hinweise festgestellt, dass die Gänsegeier für die Todesursache der Schafe verantwortlich sind. Die schwer verletzten Schafe, welche notgetötet werden mussten, wiesen ebenfalls keine Verletzungen auf, welche auf eine Geierattacke schliessen lassen würden.» Während der rund zwölfstündigen Ortsschau auf der Alp Litzibach habe kein aggressives Verhalten der anwesenden Geier gegenüber den Schafen beobachtet werden können.

Zu den Vorwürfen der Schäfer, wonach «nur» drei Tiere dem Wolf zugeordnet werden konnten, obschon nach der frühzeitigen Abalpfung 44 Tiere fehlen würden und die Präsenz des Wolfs sowie der Gänsegeier bestätigt seien, sagt die Dienststelle, dass der Wildhüter nur diejenigen Nutztiere beurteilen könne, die von den Schäfern ordentlich gemeldet und anschliessend begutachtet werden könnten. «Bei der Ortsschau der Wildhut zusammen mit den Schäfern auf der Alp Litzibach wurden neben den sechs verletzten Schafen auch fünf tote Schafe aufgefunden, bei welchen jedoch nur noch Knochen und Haare übrig waren.» Aufgrund der fortgeschrittenen Verwesung habe sich hier die Todesursache nicht mehr bestimmen lassen.

## **Regelmässige Kontrollen**

Und die Behörde gibt weiter an, dass der Wildhut danach keine weiteren toten oder verletzten Schafe gemeldet wurden. «Erst nach der Abalpfung wurde noch ein verletztes Schaf gemeldet, bei dem der Wildhüter den Wolf als Verursacher bestimmte.»

Auch aufgrund dessen betont die DJFW die Wichtigkeit einer häufigen Kontrolle der Nutztiere und gleichzeitig auch, dass ein allfälliger Wolfsangriff direkt dem zuständigen Wildhüter gemeldet wird. «Je früher ein Angriff entdeckt wird, desto besser kann der Verursacher identifiziert werden.»

Auch die Kritik der Schäfer, dass es mehrere Tage gedauert habe, bis sich endlich ein Wildhüter auf Platz begeben habe, weist die DJFW von sich. Sie schreibt: «Der Wildhüter erhielt am Samstag, 18. Juni 2022, eine telefonische Meldung über das mögliche Vorhandensein toter Schafe.» Daraufhin habe der Wildhüter mit den zuständigen Schäfern vereinbart, dass sich die Schäfer nochmals melden würden, falls sie effektiv tote Schafe vorfinden würden. «Am Sonntag meldeten die Schäfer um etwa 16.30 Uhr, dass sie ein totes Schaf aufgefunden hätten», so die Dienststelle weiter. Am Montag hätten dann die Schäfer den Vorschlag gemacht, die gemeinsame Ortsschau am Dienstag durchzuführen. «Der Wildhüter ging also wie mit den Schäfern vereinbart vor Ort.»

In der Region rund um die Alp Litzibach geht die DJFW von einem Einzelwolf aus.